15. Oktober: Hl. Theresia von Avila, Ordensfrau, Kirchenlehrerin

Evangeliumstext (*Mt* 11,25-30): In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

„Du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast“

Rev. D. Ferran JARABO i Carbonell
(Agullana, Girona, Spanien)

Heute feiern wir as Fest der hl. Theresia von Avila. Das Evangelium, das am Tag dieser Kirchenlehrerin gelesen wird, empfiehlt uns die Einfachheit der Kinder, um sich den Händen des Vaters anvertrauen zu können: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast“ (Mt 11,25). Von den Kindern hatte Jesus gesagt: “Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 19,14). Sein wie Kinder bedeutet nicht, immer kindlich naiv zu bleiben. Kind ist der, der sich fügsam von der Hand des Vaters führen lässt. Das Kind entdeckt auf jedem Schritt das, was die Eltern ihm zeigen. Alle Kinder tun ihre ersten Schritte, geführt von den liebenden Händen der Eltern. Den Willen des Vaters zu tun, erbitten wir in jedem Vaterunser, und das ist die wichtigste Voraussetzung für den, der sein will wie ein Kind. Er, „der für dich sorgte, bevor du geboren warst, sollte sich nicht um dich sorgen, wenn er dich ins Leben gerufen hat (Hl. Augustinus)?”. Alles ist von Gott vorhergesehen.

Gott, unser Vater, verlässt uns nie. Wir sind es, die wir uns in die Hände Gottes begeben müssen. Das heutige Evangelium lädt uns dazu ein: Dem Herrn zu trauen, der uns immer begleitet. Vertrauen zu haben und demütig zu sein ist nicht aktuell, aber sicherlich ist es der einzige Weg, der zu Gott führt. Das bestätigt ausdrücklich die hl. Theresia: „Ich habe deutlich erkannt, dass wir durch diese Tür eintreten müssen, wenn wir wollen, dass die höchste Majestät uns große Geheimnisse offenbart. Es wolle niemand einen anderen Weg gehen (…) Dieser Weg muss in Freiheit begangen werden, indem wir Gott vertrauen“.

Fragen wir uns besonders am heutigen Tag: Wie ist unser Leben? Schweigen wir, um Gott sprechen zu

lassen? Beten wir, indem wir uns ganz in seine Hände begeben? Vertrauen können und demütig sein, das sind zwei Eigenschaften, die wir von der Kirche, unserer Mutter, lernen müssen. Vertrauen wir ihr demütig und lieben sie?